

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

M 16.

Erscheint jeden Samstag.

17. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzelle 10 Centimes. (10 Pfennig.)
Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Ueber Lehrer und Lehrerbildung. II. — Ein verschollenes Büchlein. III. (Schluß.) — Schweiz. Nachrichten. — Aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Ueber Lehrer und Lehrerbildung.

II.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen treten wir auf die Lehrerbildung etwas näher ein. Wir unterscheiden: die wissenschaftliche, die Fachbildung und die sittliche Bildung.

I. Die wissenschaftliche Bildung.

Wir stellen uns hierin durchaus auf den Standpunkt von *K. Schmidt* in seiner Schrift „Zur Reform der Lehrerseminare“, in der er sagt: Die gegenwärtige Volksschule fordert von ihren Lehrern eine bei Weitem größere und tiefere Bildung, als sie noch vor wenigen Jahrzehnten selbst zu ahnen vermochte. Denn der ungeheure wissenschaftliche Umschwung der Neuzeit hat auch der Volksschule eine andere Stellung verschafft, aber darum auch unvergleichlich höhere Forderungen an sie gestellt. Eine gründliche und zugleich umfassende Bildung ist einem Schullehrer unerlässlich, wenn er seinen Platz mit Ehren ausfüllen und zum Heile der Jugend- und Volksbildung wirken soll. Der Volkschullehrer muß in seiner Bildung höher stehen als die meisten Glieder seiner Schulgemeinde, weil das seiner Autorität förderlich ist und ihn auch befähigt, der Fortbildung der Erwachsenen zu dienen.

Unter der „gründlichen Bildung“ ist nun aber nicht das Vielwissen zu verstehen. Auf die Masse des Wissens kommt es nicht an, sondern auf das sichere und gründliche Wissen. Wir verlangen daher vom Seminarunterricht eine weise Beschränkung auf das Notwendige, Wesentliche und wahrhaft Bildende in jedem Fache. Doch soll auch dieses Wesentliche so ausgewählt werden, daß es ein organisches Ganzes bildet. Dieses Wesentliche nun soll aber so gründlich behandelt werden, daß es zum unverlierbaren Eigentum der Zöglinge wird. Auf diese Weise entsteht eine feste Gestaltung des Vorstellungskreises der Seminaristen. Diese führt dann zum selbständigen Denken. Ohne Gründlichkeit kein Denken, ohne Denken keine Selbständigkeit und ohne Selbständigkeit kein freudiges,

lebensvolles und erzieherisches Wirken. Der Seminarunterricht hat also namentlich den *formalen* Bildungszweck zu erstreben; die Bildung des Denkens und des Gefühls ist als Ziel des Unterrichtes anzustreben. Der Wissensstoff ist nur als Mittel zu diesem Zwecke zu betrachten. Der Lehrer gehe daher auch nicht weiter in seinem Lehrgange, bevor der frühere Stoff gründlich und selbständig durchgearbeitet ist. Um den Seminaristen zum selbständigen Arbeiten zu führen, sind schriftliche Aufgaben zu stellen. Hiezu hat man dem Seminaristen auch die nötige Zeit einzuräumen. Darum darf der Seminarist nicht mit Unterrichtsstunden überhäuft werden. Mehr als 35 Stunden wöchentlich darf der Unterricht nicht in Anspruch nehmen. Im Seminar in Münchenbuchsee hat unter der Direktion Rüegg der Seminarist der Oberklasse 46 Stunden wöchentlich Unterricht erhalten. Das ist geradezu ein pädagogischer Fehler. Bei einer solchen Hetzjagd kann nur der Schein der Bildung erworben werden. Zu einer selbständigen und gründlichen Verarbeitung des Unterrichtsstoffes fehlen dem armen Seminaristen sowohl die Zeit als die Kraft und die Lust. Wohl können da glänzende Examen abgelegt werden, aber von einem wahrhaft bildenden und erziehenden Unterrichte ist keine Rede mehr. Eine solche Bildung ist eine bloße Scheinbildung.

Die weise Beschränkung und die Gründlichkeit fördert aber nicht nur das selbständige Denken, sondern auch den *Fortbildungstrieb*. Mit dem selbständigen Denken erwacht die Lust am Lernen und der Trieb zur Fortbildung. Diesen Trieb zu erwecken, darauf sollte der ganze Seminarunterricht eigentlich angelegt werden. Er gehört zum Wertvollsten, was man dem Seminaristen mit in's Leben geben kann. Er ist es, der den Lehrer vor dem Versauern und Verbauern bewahrt, der ihn beständig jung und frisch erhält und ihm eine Quelle der Idealität wird. Der Seminarunterricht soll also vor Allem so eingerichtet werden, daß er die Lust und die Kraft zur Fortbildung erweckt. Folglich darf der Seminarunterricht nicht nach enzyklopädischer Vollständigkeit streben. Der

angehende Lehrer darf sich nicht als gemachter Mann vorkommen, sondern soll sich dessen bewußt sein, daß ihm noch gar Vieles fehlt. Der Lehrer muß ein immer Strebender sein. Nur dann kann er auch in seinen Schülern die Lust und die Freude am Lernen erwecken.

Herr Rüegg beklagte an einer Versammlung in Bern die Ueberladung der Seminaristen mit Unterricht und nannte einen solchen Unterricht mit Unrecht „Stallfütterung“. Es ist aber nicht eine Stallfütterung, sondern etwas viel Schlimmeres und Unvernünftigeres, es ist nämlich eine „Ueberfütterung“. Es ist wunderbar, daß Herr Rüegg sich des pädagogischen Fehlers bewußt war und ihn doch fort und fort beging.

Die Folge dieser unvernünftigen Ueberfütterung war gerade die Ertötung des Fortbildungstriebes der jungen Lehrer, welche man bei vielen bitter beklagt.

Will man den Fortbildungstrieb erwecken, so muß der Unterricht so angelegt sein, daß er den Zögling für den Gegenstand erwärmt, in ihm für den Gegenstand ein nachhaltiges Interesse erweckt, daß er dem Zögling eine Perspektive eröffnet und seine Wißbegierde mächtig reizt. Ein solcher Unterricht, auch wenn er nur auf 30 Stunden wöchentlich anwächst, hat viel mehr Wert als einer, der sich auf 46 Stunden beläuft und nur ein mühseliges und freudloses Einüben und Einlernen eines möglichst reichen Wissensmaterials ist. Diese letztere Methode kann nur dazu dienen, um fertige und eingebildete Lehrer und geistlose Schultagelöhner zu bilden, die ihr Pensum Tag für Tag mechanisch abhaspeln.

Da die Erweckung des Fortbildungstriebes ohne *Selbsttätigkeit* nicht möglich ist, so muß also das Seminar dem Zögling freier Spielraum zu selbständigem Studium geben. Mit der Lust des Schaffens und mit der Befriedigung des Gelingens erwächst dann der Fortbildungstrieb. Zur Förderung dieses selbständigen Schaffens ist der Zögling mit der Literatur der einzelnen Fächer bekannt zu machen und ist ihm die Seminarbibliothek zur Verfügung zu stellen.

Der *Religionsunterricht* darf nicht vorherrschend den Standpunkt der Kritik einnehmen und ein theologisches Wissen anstreben, sondern die Pflege des religiös-sittlichen Lebens muß in ihm als die Hauptsache erscheinen.

Außer ihm ist der wichtigste Unterrichtszweig der Unterricht in der *Muttersprache*. Ein Lehrer bedarf in seinem Berufe besonders der Gabe der Sprache. Darum ist im Seminar eine große Sorgfalt auf den Sprachunterricht zu verwenden. Im Lesen, Schreiben und Sprechen ist daher der Seminarist sehr gründlich zu üben. Mit den besten prosaischen und poetischen Schriftstellern ist er bekannt zu machen. Dieses Fach hat übrigens nicht nur für die sprachliche Bildung eine große Bedeutung, sondern auch für die ideale und ethische Erziehung. An den deutschen Klassikern soll der Seminarist seinen Geist nähren und erheben und sich dadurch zu seinem idealen Beruf stärken.

Auch eine tiefere Kenntniß der *Naturwissenschaften* soll der Lehrer besitzen. Da aber dieses Gebiet ein ungeheuer weites ist, so handelt es sich namentlich hier um eine geschickte Auswahl des Wesentlichen. Wichtig ist, daß der Zögling in die Behandlung des naturkundlichen Unterrichtes eingeführt werde und er lerne, einen praktischen und anschaulichen Unterricht zu erteilen.

Unter den übrigen Unterrichtsfächern ragt noch die *Musik* besonders hervor. Das Wort von Luther: „Ein Lehrer muß singen können“, hat viel Bedeutung. Der Gesang ist eine Gabe Gottes und ein treffliches Mittel zur Bildung des Gemütes, wie auch zur Veredlung und Verschönerung des gesellschaftlichen Lebens. Für Gesang, Violin- und Klavierspiel muß daher im Seminar angemessen gesorgt werden.

II. Die pädagogische Fachbildung.

Soll der Erfolg des Lehrens und Erziehens gesichert sein, so muß der Lehrer vor Allem die Psychologie und Anthropologie kennen. *K. Schmidt* sagt darum in seiner „Reform der Seminare“: „Nur ein Anthropologe kann ein Pädagog sein“. Die allgemeinen Grundsätze des Unterrichtes und der Erziehung müssen aus der Anthropologie abgeleitet werden können, sonst baut man auf Sand, und die Kunst sinkt zum Handwerk herab. Durch die Kenntniß der Naturgesetze der menschlichen Entwicklung, sagt Kittel, befähigt sich der Zögling, sich künftig bewußt zu orientiren und sich selbst zu helfen, es erweitert sich sein Blick, und er wird gewöhnt, die allgemeinen Prinzipien auf besondere Fälle anzuwenden. Je selbständiger und sicherer der Lehrer in der Anwendung der Methode wird, desto freudiger wird er unterrichten und desto mehr wird seine Autorität von den Eltern und Schülern anerkannt. Man darf daher dem Lehrer auch nicht eine Methode vorschreiben. Er muß sich diese selbst schaffen.

Das Leben der Pädagogik pulsirt besonders in der „Geschichte der Pädagogik“. Dieses Fach ist ganz geeignet, den Zögling auf eine lebensvolle Weise mit der pädagogischen Theorie bekannt zu machen. „Aus den Kämpfen, Irrungen und Leistungen der Vergangenheit mögen die Seminaristen nach eigenem Urtheile erkennen lernen, was sich bewährt hat, und was notwendig ist.“ *Kittel* behauptet sogar, daß von der Art und Weise, wie dieser Unterricht erteilt werde, die pädagogische Bildung der Zöglinge wesentlich abhänge. Dieser Unterricht bietet außerdem Gelegenheit, die Zöglinge für ihren Beruf zu erwärmen. „Da lernen sie den Lehrer als Glied einer großen geistigen Gemeinschaft kennen, die durch die Jahrhunderte fortwirkt, und deren Ziel es ist, die Menschheit zu veredeln und zu beglücken“ (Kittel). „Wenn irgend etwas die Jugend und den Mann erwärmen, mit Hochbildern erfüllen kann, so ist es das Beispiel, und darum dürfte es sich dringend empfehlen, den angehenden Lehrern Beispiele vorzuführen, wie sie die Erziehungs geschichte reichlich bietet“ (Luz). „Die edelsten Gestalten,

die reinsten Bestrebungen müssen dem Zöglinge auch immer mit Wärme und im hellsten Licht entgegengebracht werden und in dieser Walhalla werden Jean Paul, Herder, Göthe, Pestalozzi, Diesterweg u. s. w. die Ersten sein.“ Nach K. Schmidts Meinung ist die Wissenschaft der Pädagogik ein Gebäude ohne Fundament.

Allein mit dem theoretischen Unterricht in der Pädagogik ist die Fortbildung noch nicht gegeben. Es muß dazu noch eine gründliche praktische Schulung, eine Einführung in den Schuldienst selbst kommen; denn Theorie und Praxis müssen Hand in Hand gehen. In der Praxis des Schulhaltens kann zwar das Seminar die Zöglinge nicht bis zur Meisterschaft führen; allein einige Sicherheit hat es ihnen doch darin zu geben, damit sie nicht auf Kosten der Kinder experimentiren. Diese Sicherheit soll die *Uebungsschule* geben.

Der Uebungsschule muß eine große Sorgfalt zugewendet werden. Das Beispiel des Lehrers der Uebungs- oder Musterschule übt auf die Seminaristen eine große Kraft aus. Der Lehrer dieser Schule soll daher ein wirklicher Musterlehrer sein. Die Zöglinge der Oberklasse besuchen die Musterschule teils als Zuhörer und Beobachter, teils als Praktikanten. Die Zuhörer haben über das Angehörte schriftlich Rechenschaft zu geben. Das geschieht durch den Entwurf von sogenannten „Stundenbildern“, wie dieses in Oesterreich gepflegt wird. Der Musterlehrer kontrolirt diese „Stundenbilder“. Auf die praktischen Uebungen hat sich jeder Seminarist schriftlich vorzubereiten. Ueber diese Lehrübungen hat der Musterlehrer nachher Besprechungen abzuhalten. Hiebei ist eine gründliche Kritik absolut notwendig. Die Fachlehrer, welche am besten auch Lehrer der Methodik ihres Faches sind, haben den praktischen Uebungen möglichst fleißig beizuwohnen und verwenden das Gesehene im theoretischen Unterrichte der Methodik. Großes Gewicht ist auch darauf zu legen, daß der Seminarist die Kinder angemessen zu behandeln lerne. Ein jeder Zögling der Oberklasse soll wenigstens zwei halbe Tage wöchentlich in der Musterschule zubringen.

(Schluß folgt.)

Ein verschollenes Büchlein über Erziehung und Unterricht.

III.

Eines der letzten Kapitel dieses Buches handelt von den verschiedenen *Hülfswissenschaften*, die man wenigstens in ihren Grundzügen kennen müsse, um alle Stellen und Anspielungen in den alten Autoren besser zu verstehen. Die *Geographie* sei nicht bloß nützlich und angenehm mit Bezug auf das praktische Leben, sondern auch geistig und sittlich bildend, indem sie den Begriff des Unendlichen veranschauliche und hinwieder die Vergänglichkeit und den Verfall selbst der größten Staaten

uns vor Augen führe. Die *Mathematik*, besonders wichtig für Militärpersonen, schärfe den Geist in ganz vorzüglicher Weise und gewöhne ihn an Gründlichkeit und richtiges Denken. Das *Zeichnen* sei nicht bloß eine angenehme Kunst, es habe auch darum Wert, weil es das ästhetische Urteil heranbilde. Besonders ausführlich bespricht der Verfasser Wesen und Methode des *Geschichtsunterrichtes*. Die Geschichte, heißt es, bringt uns geistig in Berührung mit den früheren Generationen, sie ist also die Quelle der Vorsicht und Weisheit, der Spiegel des eignen Lebens und die Lehrmeisterin in guten Sitten. „Wenn die Welt gleich ist einem großen Gemälde, in welchem der Weltenlenker uns durch unauslöschliche Spuren die Größe seiner Allmacht und Weisheit vorführen will, so sind die verschiedenen Ereignisse darin gleichsam die Züge und Pinselstriche, welche uns dieselben darstellen.“ Die Geschichte ist also für Jedermann nützlich, geradezu notwendig aber für die Großen, weil sie allein ihnen die Wahrheit ohne Schmeichelei sagt. Im Unterrichte selbst sei namentlich auf die religiösen und politischen Verhältnisse Wert zu legen, um die großen Veränderungen und Staatsumwälzungen, die im Laufe der Zeit sich ereignet, erklären zu können. Wie man im Allgemeinen die großen Beispiele guter und böser Menschen zur Nachahmung oder zur Warnung vorführen und hervorheben müsse, so sei auch speziell auf die herrschenden Leidenschaften der einzelnen Fürsten aufmerksam zu machen; denn man wisse, daß dieselben je nach Umständen entweder das Glück oder das Verderben des ihnen untergebenen Volkes geworden seien. *Geographie* und *Chronologie*, die Augen der Geschichte genannt, sind nicht zu vernachlässigen, doch dürfen namentlich durch letztere nicht zu viel Einzelheiten geboten werden. Der Lehrer der Geschichte bedürfe ganz besonderer Naturanlagen, dazu ein sicheres gründliches Urteil und ein gutes Gedächtniß. Die griechische und römische Geschichte, welche auf diejenige der vier Monarchien folgen müsse, werde am besten unterrichtet nach Justin, Aemilius, Probus und Florus. Natürlich ist in jedem Lande, wird weiter gesagt, auch eine nationale Geschichte zu berücksichtigen und dabei je nach den Bedürfnissen der Schüler mehr die kirchlichen oder mehr die weltlichen Verhältnisse. Wenn man aber die Wahrheit der Berichte und Darstellungen prüfen wolle, müsse man immer verschiedene zeitgenössische Werke studiren und vergleichen. Zum Unterrichte in der *Rhetorik* wird bemerkt, daß dies mehr Sache der Uebung als der Theorie sei, empfohlen ist als Lehrbuch das kurz gefaßte Werk von Soarius und die Logik von P.-R. Die *Philosophie* hinwieder zerfalle in vier Teile: Logik, Moral, Physik und Metaphysik; leider sei der Unterricht für diese verschiedenen Zweige meistens noch ein solcher, daß er die ganze Wissenschaft verächtlich mache. So bespreche man in der *Logik* unnütze, abstrakte Fragen, statt sich mit der Hauptsache, dem Syllogismus, zu beschäftigen. Ebenso sei es mit der *Moral*, die doch schon Cicero als praktische

Wissenschaft behandelt wissen wollte, in dem Sinne, daß sie die Menschen lehrte, sittlich gut zu leben. Bezuglich der *Physik* endlich seien durch neue Entdeckungen und vielfältige Fortschritte die Theorien der Alten ganz umgestoßen worden. Statt also weiters deren unrichtige Anschauungen der Jugend zu lehren, gelte es nun durch Beobachtungen und Experimente allmälig die Natur der Dinge kennen zu lernen.

Den Schluß des Buches bildet ein Kapitel, in welchem über die verschiedenen lateinischen und griechischen Autoren, die sich zur Lektüre eignen, gesprochen wird. Es sind außer den jetzt noch gebräuchlichen eine große Anzahl der sogen. „silbernen Latinität“ genannt; dann werden Angaben gemacht über die Zeit, in der sie gelebt haben und wird gewöhnlich auch ihr literarischer wie pädagogischer Wert kurz gezeichnet.

Das *vierte* und *letzte* Buch handelt von den Pflichten der Eltern ihren Kindern gegenüber, nachdem letztere ihre Schuljahre beendet. Die Erziehungsaufgabe sei dadurch noch nicht zum Schluße gekommen, noch immer bedürfe die heranwachsende Jugend der Aufsicht. Namentlich gilt es nun, durch das gute Beispiel auf sie einzuwirken, sie vor schlechter Gesellschaft möglichst zu schützen und verderbliche Lektüre ihr fern zu halten. Zärtlichkeit und zu große Nachsicht sei jetzt besonders übel angebracht, man weise dem Jüngling so bald als möglich eine ehrbare Beschäftigung an, damit er nicht in schimpflichem Müßiggang verweichliche. In einem besondern Kapitel begründet hierauf der Verfasser das Verbot des Theaterbesuches. Nicht bloß die gewöhnlichen Gründe, wie sie von Seite frommer Leute geltend gemacht werden, weiß Coustel dagegen vorzubringen; er bemüht sich besonders, die Haupteinwürfe der Theaterfreunde zu widerlegen. Einmal sage man häufig, daß dies Verbot bei früheren Zuständen am Platze gewesen, jetzt sei es nicht mehr gerechtfertigt: *das* sei Täuschung, es bleibe doch immer ein unmoralischer Grund. Wenn man ferner behauptet, daß die Komödie auch viele gute Lehren vermittele, z. B. junge prahlerische Leute, gefallsüchtige und „kostbare“ Frauen dem öffentlichen Spotte preisgebe, so werde dadurch das Laster nicht ausgerottet. Der Christ soll also überhaupt weniger den weltlichen, als vielmehr den geistigen Freuden und Genüssen nachjagen.

Die Schlußkapitel endlich enthalten noch sehr interessante Besprechungen über allerlei wichtige Fragen, wie namentlich Berufswahl und Eheschließung betreffend. Es sind weise Ratschläge, aus denen eine große Lebenserfahrung spricht und jetzt noch gleich wertvoll wie zur Zeit, da sie geschrieben wurden. In Bezug auf beide wichtige Schritte wird der Jugend warm an's Herz gelegt, sich zu prüfen und alle Verhältnisse in Betracht zu ziehen. — Ein tiefernster Sinn, der dabei nie vom Boden der Wirklichkeit abgeht, zeichnet besonders diese Erörterungen, und nur ungern scheidet wohl der denkende jugendliche Leser damit von seinem Mentor.

Am Schluße des gehaltvollen Buches angekommen, braucht wohl kaum besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß aus demselben ganz der Geist von Port-Royal spricht. Die pädagogischen Aussprüche, Ansichten und Lehren eines St. Cyreau, Sacy und Lancelot sind hier gleichsam gesammelt und systematisch zusammengestellt. Es mag nicht ohne Interesse sein, noch einen vergleichenden Blick zu werfen auf ein anderes Produkt der französischen Literatur, das bisweilen als das wahre Evangelium der Pädagogik hingestellt wird, wir meinen Rousseau's „Emil“. Wer beide Werke durchliest, wird sich des Eindruckes nicht erwehren können, daß die Erziehungsregeln von Coustel weit mehr auf den wahren, realen Verhältnissen des Lebens aufgebaut sind, während Rousseau uns ein Phantasiegebilde voll Paradoxien vorführt. In jenem Werke ist sozusagen keine Zeile unnütz, keine einzige hohle Phrase, Alles ist Wirklichkeit, Alles hat unmittelbaren Bezug auf die tägliche Erfahrung; *hier* hat man oft Mühe, dem kühnen Fluge der Gedanken zu folgen, und mit Anstrengung nur gelingt es, die Spuren dessen, was man gelesen, dem Geiste einzuprägen: so neblig und unbestimmt sind die Begriffe und Lehren Rousseau's, so sehr schwebt das ganze Gebäude in der Luft. Eine streng systematische, sehr übersichtliche Einteilung erleichtert und befruchtet überaus die Lektüre der Pädagogik von P.-R.; es ist nicht zu verwundern, daß das Werk des schwärmerischen Rousseau, Anordnung betreffend, den wahren Gegensatz dazu bildet. Nicht bloß, daß es eine Menge Digressionen enthält über Gegenstände, welche mit der Pädagogik wenig oder gar nichts zu schaffen haben; es ist vielmehr geradezu ein Labyrinth, und mühsam wie der Gang durch ein solches ist die Lektüre des „Emils“. Während jeder denkende, praktisch erfahrene Leser das Gefühl hat, man dürfte es niemals vor sich selbst verantworten, ein Kind genau nach den Grundsätzen Rousseau's zu erziehen — die Versuche, die gemacht worden, bestätigen dies ja bekanntlich in trauriger Weise — ist man sich vollkommen bewußt, daß Coustel wohl keinen Ratsschlag gibt, der, verwirklicht, zum Verderben des Kindes ausschlagen würde. Wie ist es in der Tat anders zu erwarten, wenn man bedenkt, daß Coustel sein ganzes Leben im Dienste der Erziehung tätig gewesen, und dazu mit Erfolg, daß er aus einem Kreise von Männern hervorgegangen, deren pädagogische Tüchtigkeit und Vorzüglichkeit über alle Zweifel erhaben ist? Rousseau aber, dem der für den Erzieher so notwendige methodische Sinn abging, der vorübergehend allerdings auch als Lehrer tätig gewesen, doch von sich selbst sagt, daß er ein Teufel war, wenn es mit den Schülern schlecht ging, der nach eigenem Bekenntnisse nie in seinem Leben Selbsterziehung geübt, wie könnte von ihm ein *praktisch verwertbares System* der Pädagogik erwartet werden!

Es würde zu weit führen, die Vergleichung auf Einzelheiten auszudehnen: wenn auch die beiden Verfasser in ihren Anschauungen nicht gerade in allen Punkten so

weit auseinander gehen, ja einige Male ganz übereinstimmen, so bleibt doch immer die große Verschiedenheit in der Grundtheorie ihrer Erziehungslehre. Rousseau geht vor Allem von dem Prinzip aus, daß das Kind von Natur aus gut sei und daß alle Verderbnis seines Herzens nur durch äußere Einflüsse entstehe; können also diese fern gehalten werden — natürlich am besten durch Fernhaltung von jeder menschlichen Gesellschaft — so wird die Erziehung vollkommen gelingen. Coustel als Jansenist hält fest am Dogma der Erbsünde, d. h. das menschliche Herz hat nach ihm Verderbnis ererbt, ist dann durch die Taufe rein geworden, aber ist immer wieder geneigt, in den alten, sündigen Zustand zurückzufallen; ganz auf natürliche Weise ergeben sich dann von diesem Boden aus die Mittel und Wege einer vernünftigen Erziehung.

Ohne über die Richtigkeit der einen oder andern Theorie entscheiden zu wollen — es ist dies eine Frage, die im Grunde mit religiösen Ansichten zusammenhängt — wird man doch zugeben, daß die alltägliche Erfahrung weit eher die Ansicht von P.-R., ihrer religiösen Form entkleidet, zu unterstützen und zu bekräftigen scheint. Andrerseits, wenn man mit Rousseau annimmt, daß die Kinder unmöglich widerspenstig, träge, bös und lügnerisch werden, wofern man nicht selbst den Samen dieser Laster in ihre Herzen säet, so wird dadurch, wie Raumer sagt, die entsetzlichste Versündigung gegen die Kinder auf die Seelen aller Erzieher geladen, einzig um die Lehre von der Nichtexistenz der Erbsünde durchzusetzen. Wie ganz anders ist auch das Verhältniß von Erzieher zu Zögling nach dieser und nach jener Anschauung: *hier wahre Liebe, väterlicher Ernst, dort soll Emil die Eltern ehren, dem Hofmeister gehorchen; das Gefühl pietätvoller Liebe ist dem Manne fremd, der die eigenen Kinder dem Findelhause übergab.*

Wenn man also vom rein literarischen Standpunkte aus den „Emil“ als ein klassisches Werk bezeichnen darf und Rousseau eine vollendete Meisterschaft des Stiles zugestehen muß, so scheint vom pädagogischen Standpunkt aus v. Raumer Recht zu haben, wenn er jenes „Natur-evangelium“ als ein lehrreiches, aber verführerisches Buch bezeichnet. Es mag in den Zeitverhältnissen begründet sein: sicher ist, daß nicht bloß die Männer von Port-Royal, sondern auch andere pädagogische Schriftsteller des 17. Jahrhunderts uns eine viel gesundere Kost bieten als die Autoren der großen Revolutionsperiode. *J. G.*

SCHWEIZ.

Nachrichten.

— *Bern.* Von Herrn Dir. Lüscher ist ein schön ausgestatteter „Schlußbericht“ der Realschule der Stadt Bern und eine ausführliche Chronik dieser Schule erschienen. Beigegeben ist ein Nekrolog über Herrn Fr. Meyer aus

Bern, gest. 1841. — *Burgdorf.* Das Gymnasium wurde im abgelaufenen Schuljahre von 169 Schülern und 22 Hospitanten besucht. Dem Jahresberichte ist eine Abhandlung über den Prodigenglauben der Römer von Dr. Luterbacher beigegeben. — *Langenthal.* Der Schreinermeister J. Herzig, Sohn, hat bis jetzt 1245 neue Schulische fertiggestellt. — Zum *Seminardirektor* in Münchenbuchsee ist Herr Pfarrer Martig in dort gewählt.

— *Zürich.* Das „Schularchiv“ der Schulausstellung enthält in Nr. 3 das Bild einer belgischen Lehrerwohnung, eine Beschreibung des neuen Schulhauses in Frauenfeld und verschiedene Mitteilungen.

— *Solothurn.* Das „Schulblatt“ bringt einen guten Artikel über die neue Methode des Unterrichtes in der französischen Sprache nach *Lehmann, Bohm u. A.*, welche mehr auf der Anschauung beruht und das Sprechen und Lesen mehr pflegt als die alte. — Der Bundesrat hat für den *Lehrertag* 500 Fr. beschlossen. — Im Seminar soll der Unterricht in der Obstbaumpflege eingeführt werden.

— *Paris.* Der pädagogische Kongreß wünscht, daß die Lehrer und Schulbrüder auch zum Militärdienst beigezogen werden.

— *Wien.* Das beliebte Lehrbuch der Pädagogik von Dr. *Schumann* ist von F. Tomberger für österreichische Seminarien umgearbeitet worden.

— *Deutschland.* Im Alter von 87 Jahren ist *Fr. Harkort* zu Barop gestorben. Mit ihm ist ein begeisterter Vorkämpfer der Volksschule zu Grabe gegangen.

— *Belgien.* Belgien hat mit seinem neuen Unterrichtsgesetz einen dummen Streich gemacht. Es hat den Religionsunterricht ganz nach der Meinung unseres „Päd. Beobachters“ der Sorge der Familien und der Priester überwiesen, also ihn dem Lehrer genommen. Diese neu-modische Weisheit hat sich aber schlecht bewährt. Die Bischöfe verboten dem Volk die Benutzung der religionslosen Staatsschulen und gründeten freie Schulen, und Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen und selbst Inspektoren verließen die Staatsschulen und wenden sich den kirchlichen Schulen zu. Im Bezirk Antwerpen allein sind 21 Staatsschulen ohne Schüler. So fiel der Staat vom Regen in die Traufe. Die gleiche Torheit wird doch anderwärts nachgemacht.

— *Basel* hat die achtjährige Schulpflicht angenommen.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 5. April.)

Wahlgenehmigungen: Herren Rob. Spörri, Verweser in Winterthur, zum Lehrer daselbst; Rob. Schaufelberger, Vikar in Zürich, zum Lehrer in Gossau; Konr. Meisterhans, Verweser in Thalheim, zum Lehrer daselbst.

An der kaufmännischen Abteilung der Industrieschule, an welcher bisher 3 Fremdsprachen obligatorisch waren, werden in Zukunft für einstweilen von den Schülern nur

noch 2 Fremdsprachen verlangt, in der Weise, daß denselben bezw. ihren Eltern die Wahl gelassen wird, außer dem Französischen entweder noch das Englische oder das Italienische zu nehmen. Hiebei ist der Aufsichtskommission das Recht eingeräumt, einzelnen besonders befähigten Schülern die Teilnahme an beiden freigewählten Fächern zu gestatten. Die Zahl der wöchentlichen Stunden für Italienisch und für Englisch beträgt in der II. Klasse 5, in der III. Klasse 4.

Die Fähigkeitsprüfungen für Primarlehrer und Primarlehrerinnen, welche vom 5.—10. April in Küschnacht stattfanden, haben nach dem Berichte der Prüfungskommission folgendes Resultat ergeben :

	Geprüfte Kandidaten		Durchschnittsnote		Nachprüfungen		3 = genügend, 4 = gut	
	männl.	weibl.	m.	w.	m.	w.		männl.
Lehrersem. Küschnacht	28	4	8	1	20	3	3	1
Lehrerinnensem. Zürich		5		1		4		2
Lehrerinnens. Winterthur	7		3		4			3
Privats. Unterstrass	13		6		7		6	
	41	16	14	5	27	11	9	6

LITERARISCHES.

Die Strömungen des Festen, Flüssigen und Gasförmigen und ihre Bedeutung für Geologie, Astronomie, Klimatologie und Meteorologie. Von Dr. H. Wettstein, Seminardirektor in Küschnacht. Mit 29 Holzschnitten und 25 Karten. Zürich, Verlag von Wurster & Cie. 1880. S. 406. Fr. 10.

II.

Dann wird der Erdmagnetismus auf elektrische Erdströme zurückgeführt, welche ebenfalls aus der dislozirenden Wirkung der Sonnengravitation hervorgehen. Durch die stetige Bewegung der festen Massen und ihren Druck sowie durch die immer wechselnde Beleuchtung und Erwärmung der Erdoberfläche wird ein unaufhörlicher elektrischer Strom erzeugt, der auch von Ost nach West kreist (Karte 8, 9, 10, 11, 12). Das Polarlicht ist eine Wirkung der atmosphärischen Elektrizität.

Nun wendet sich der Verfasser wieder zum Monde (Karte 13) und erklärt die sonderbare Gestaltung seiner Oberfläche, wo sozusagen vor den Augen der irdischen Beobachter im „Meer der Heiterkeit“ der 9^{km} weite, tiefe Krater „Linné“ fast spurlos verschwunden ist, und das Ringgebirge „Messier“ sich gestreckt und verkleinert hat. Denn auf dem Monde ist die rückläufige Bewegung 3,83 mal stärker und der Gesamteffekt der dislozirenden Komponente der Gravitation 38,5 mal größer als auf der Erde. Solche Dislokationen zeigen sich ohne Zweifel auch auf anderen Himmelskörpern, und die Beobachtungen an den Planeten bestätigen das. Dieselbe Theorie wird nun auf die Kometen angewendet und die manchfaltig wechselnden Erscheinungen an denselben als die einfache

Wirkung der Sonnenanziehung erklärt. Hiebei wird, allerdings nur wie im Vorbeigehen, die Hypothese von der Entstehung der Erde aus dem sogenannten Urnebel durch allmäßige Abkühlung und Verdichtung beleuchtet und gesagt: „Wenn man den Bestand der Erde, wie es beim gegenwärtigen Stand der Geologie geschieht, auf mindestens Hunderte von Millionen von Jahren zurückdatirt, so muß die Annahme, daß die Erde durch Aufnahme von meteorischen Massen einen bedeutenden Zuwachs an Stoff erfahren habe, als bloße Konsequenz erscheinen. Ja der Beweis dafür, daß die Erde durch allmäßige Anhäufung von derartigen kosmischen Materien entstanden sei, dürfte kaum schwerer zu führen sein.“ Auch die Sonne ist eine solche „Aehrenleserin des Himmels“.

Auf die stetige Verschiebung der festen Massen von Ost nach West stützt sich ferner die Erklärung der geologischen Klimate, indem die reine Westrichtung derselben unter dem Aequator in den höheren Breiten eine fortschreitende Abweichung nach Nordwest und Südwest erleidet, so daß „wenn wir Felsschichten mit den Resten einer tropischen Vegetation, z. B. karbonische Schichten, an Orten finden, mit dem eisigen Klima der Parryinseln, des Grineelandes, Spitzbergens und Nowaja-Semlja's, . . . hier ein Transport, eine Dislokation im Großen stattgefunden hat“; d. h. diese Landstücke lagen einst in der tropischen, bzw. subtropischen Zone, als die Pflanzen wuchsen, welche jetzt darin verschüttet und versteinert gefunden werden. Die übliche Erklärung durch Annahme eines annähernd gleichmäßig heißen Klimas bis in die kalte Zone hinein — fällt also dahin, weil diese Annahme überflüssig ist. Die unwiderstehliche Dislokation des Pflanzen und Tiere tragenden Festen durch die Sonnengravitation hat Afrika von Neuholland getrennt und vorgeschoben, Europa Stückweise aus dem jetzigen Raume von Südwestasien gerückt, staut gegenwärtig Südamerika am Pacific auf und schiebt Nordamerika gegen die Alaschkabai hin u. dgl. Die Eiszeit oder Eiszeiten werden dadurch erklärt, daß „die Perioden großer Hebungen zugleich solche sinkender Temperatur sind“, d. h. mit der Aufstauung der höchsten Gebirgsketten war naturgemäß die Vergletscherung verbunden. Den Wanderungen und den Veränderungen des Festen durch Wasser und Eis entspricht die Verbreitung der Organismen, der Pflanzen, Tiere und Menschen, welche sich an den neuen Stand- und Wohnorten entweder akklimatisirten oder ausstarben; „aber es ist, wie wenn dem Menschen auch in den spätesten Geschlechtern noch eine dunkle Erinnerung bliebe an die Tage der Jugend seines Geschlechtes, da es unter Palmen wandelte . . .“ Der Abschnitt von den Meereströmungen, bei welchen außer der Gravitation auch die Küsten- und Seebodengestaltung und die Sonnenwärme mitwirken, bestätigt die bekannten Ergebnisse der zahlreichen Beobachtungen der Seefahrer und Naturforscher (Karte 14). Ein großer Teil des Buches (S. 212—400 und Karten 14 bis 25) sind den Strömungen der Luft gewidmet, bei

welchen auch die vorhin genannten Faktoren mitwirken, insbesondere die Sonnenwärme durch Ausdehnung der Luft und durch Wasserdampfbildung. Die Region der größten Wärme und stärksten Dampfbildung ist die der äquatorialen Kalmen, von welchen die Luft nord- und südwärts abströmt, aber in beträchtlicher Höhe, wo sie sich abkühlt und allmälig niedersinkt und die Zone der tropikalen Kalmen bildet, deren Luft zum Teil mit dem zum Passat umgebogenen Polarstrom dem Aequator zuströmt, zum Teil polwärts geht. In der Gegend der tropikalen Kalmen herrscht ein Maximum des Luftdruckes, in den äquatorialen Kalmen ein Minimum; ein zweites Minimum findet sich am Polarkreise, so daß von außen gesehen die Lufthülle des Erdballs am Aequator und an den Polarkreisen muldenförmige Einsenkungen, an den Wendekreisen und Polen Luftbergrücken bildet. Die Gestaltung von Land und Meer ist die Ursache, daß die mit den Jahreszeiten wechselnd von Nord nach Süd und umgekehrt eintretenden Verschiebungen der Hauptströmungslinien nicht gleichmäßig verlaufen. Der Verfasser beschreibt nun diese zyklonischen Strömungen in allen Ozeanen und erklärt ihren besondern Verlauf. Hieraus ergibt sich, daß der Wind das Wetter bringt, und dieses wird nach seinen Hauptgestalten in den verschiedenen Erdteilen nachgewiesen; Witterungsprognose in Europa; Drehungsgesetz des Windes u. s. f. Der Föhn wird als eine Zuströmung der Luft zu einer Depression in Nordwesteuropa erklärt. Schließlich erhalten wir eine neue Ansicht über das Gewitter: Die Gewitterelektrizität entsteht durch den Prozeß der Dampfkondensation, indem die Kondensationswärme nicht wahrnehmbar wird, sondern in der Form der Elektrizität auftritt; die Luft wird positiv, das Wasser (die Regentropfen) negativ elektrisch. Sobald die Kondensationswärme des Wasserdampfes durch ihre Verwandlung in Elektrizität beseitigt ist, so erstarren die Wasserkügelchen in einer Höhe von 3000^m bei —4,3°, reißen fallend andere mit sich und kühlen auch die tieferen Luftsichten ab; es hagelt.

Vorstehende flüchtige Skizze wird genügen, um den reichen Inhalt dieses Werkes anzudeuten. Der beschränkte Raum erlaubt es nicht, aus der Menge von Belegen, mathematischen und naturwissenschaftlichen, eine Auswahl

zu geben. Die Schreibart ist verständlich und klar für Jeden, der auch nur einigermaßen die Kenntnisse einer guten Mittelschule besitzt; das Buch liest sich sehr angenehm. Es kommt aber dem Referenten für ein Schulblatt nicht zu, den wissenschaftlichen Wert des Werkes kritisch zu erörtern; das werden die wissenschaftlichen Fachschriften tun. An diesen ist's, die Beweisführungen des Verfassers und die Richtigkeit seiner Schlüsse genau zu untersuchen. Dagegen können wir es uns nicht versagen, zu besserer Verdeutlichung der Grundidee den zusammenfassenden Schluß des Buches herzusetzen:

„Eins wird uns immer klarer, daß in der Gravitation die allgemeine und einheitliche Ursache gegeben ist nicht bloß für die Bewegung der Sonnen in allen unseren Sinnen zugänglichen Räumen des Universums, der Planeten mit ihren Trabanten und der Kometen und ihrer meteorischen Trümmer, sondern auch für die Strömungen des Gasigen, Flüssigen und Festen auf der Erde, für die Gestaltung der Länder und Meere, für die Aufrichtung der Gebirge und Aufstauung der Hochebenen, für die Konvulsionen, welche die Erde in ihren Grundfesten erbeben machen, und für die Feuergüsse der Vulkane wie für die Wärme und das Licht, welches die Sonnen uns zustrahlen. Selbst der wundersame Gang der Magneten ist Strömungen zu verdanken, die in letzter Linie auf die Gravitation zurückführen.“

„Mit diesen Bewegungen der unorganischen Natur stehen in mehr oder weniger innigem ursächlichen Zusammenhange die Bewegungen des Organischen, alle jene Erscheinungen, die man Leben heißt, und es wird uns klar, daß alle Erscheinungen, von denen uns überhaupt Kunde geworden ist, unmittelbar oder mittelbar auf die nämliche Ursache zurückweisen. Dieser Gedanke von dem inneren Zusammenhang alles Seienden erfüllt uns mit der Ahnung der unendlichen Größe und Harmonie des Universums, und aus der durch einander wogenden Flut der Erscheinungen taucht, in unbestimmten Umrissen noch und wie in nebelhafter Ferne, eine göttliche Gestalt auf: die Einheit der Welt, die Versöhnerin der Gegensätze.“

„Sei uns gegrüßt, Herold des Friedens!“

Offene Korrespondenz.
Einsendung aus Luzern erhalten.

Anzeigen.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld:

Lehr- und Lesebuch für gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im Auftrag des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins
von

Friedrich Autenheimer,

Direktor des zürcherischen Technikums in Winterthur, Verfasser von „Bernoulli's Vademeum des Mechanikers“.

Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweite Auflage. geb. Fr. 3.20, br. Fr. 3.

Diese zweite Auflage ist nicht nur vom Verfasser vielfach umgearbeitet, sondern auch vom Verleger weit besser ausgestattet worden, als es die erste war.

Durch J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Wanderungen
durch das
Thierreich aller Zonen
von
Gustav Jäger.
Mit 26 Bildern von Fr. Specht.
Holzschnitte von Adolf Closs.
4^o. Preis eleg. geb. Fr. 8.70 Cts.

Soeben erschien und ist sowohl von uns direkt wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

H. Wettstein's Schulatlas in 29 Blättern.

Bearbeitet von

J. Randegger.

Preis broschirt Fr. 3. 30.

In dieser neuen Auflage ist der längst als vorzüglich bekannte Atlas abermals um 4 neue Blätter vermehrt worden und haben auch die meisten älteren Blätter nicht unesentliche Verbesserungen erfahren. Es ist daher zu hoffen, daß er, nachdem er bereits in seinen früheren Auflagen wegen seiner ganzen methodischen Anlage und namentlich wegen der Berücksichtigung der Elemente des geographischen Unterrichts — Kartenlesen und Heimatkunde — von den Fachmännern des In- und Auslandes als Musteratlas bezeichnet worden, dem alle anderen nachgebildet werden sollten, in den schweizerischen Schulen, für die er ja eigentlich berechnet ist, immer weitere Verbreitung finde und endlich seine vielen, freilich scheinbar noch billigeren aber zu einem rationellen Unterrichte nicht brauchbaren Konkurrenten ganz verdränge. Im Verhältnisse zu dem reichen Inhalte und der technischen Ausführung ist der Wettstein'sche Atlas entschieden der billigste!

Zürich, im April 1880.

**J. Wurster & Cie.,
Landkartenhandlung.**

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich erschienen soeben und sind in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

J. M. Hübscher,

Zweiter theoretisch-praktischer Lehrgang zu einem naturgemässen Schreibunterricht für Schule und Haus.

Zugleich ein Beitrag zur Lösung der Frage:

Was ist beim Schreiben zu berücksichtigen um die Gesundheit zu schonen?

Textheft gr. 8° geh. Preis Fr. 1. 50.

Methodisch geordnete Schreibübungen zu diesem Lehrgange in deutscher und englischer Schrift

nebst einer Beilage von

Musterblätter

in lateinischer, griechischer, gothischer, frakturer, ronder und stenographischer Schrift.

I. und II. Abteil. Preis à Fr. 2. 80; in Partien billiger.

Beim Kantonalen Lehrmittelverlag, Obmannamt Zürich, werden zu ermäßigttem Preise abgegeben:

Lehr- und Lesebuch für die Volksschule, 7.—9. Schuljahr. I. Teil: *Naturkunde und Geographie* von H. Wettstein, 2. Aufl., 40 Bg. Preis in albo Fr. 1. 20 — II. Teil: *Allgemeine und vaterländische Geschichte* von R. Vögeli und J. Müller, 54 Bg. Preis in albo Fr. 2. 50. — III. Teil: *Deutsche Sprache*, poetischer und prosaischer Teil, von E. Schönenberger und B. Fritsche, 2. Aufl., 20 Bg. Fr. 1. 25.

Liedersammlung für Ergänzungen, Sing- und Sekundarschulen, bearbeitet von der Musikkommission der zürich. Schulsynode 69 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder. Preis: geb. einzeln 60 Cts., in Partien über 25 Exemp. 40 Cts

Aufgaben für den Unterricht in Arithmetik und Algebra an Sekundarschulen und Resultate dazu von J. Bodmer. Preis: I. Heft, 4 Bg., geb. 45 Cts., II. Heft, 4 Bg., geb. 55 Cts. Resultate 5 Bg. br Fr. 3. (O.F. 2815)

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Hermann Behn-Eschenburg, Englisches Lesebuch.

Neue von H. Breitinger revidirte Auflage in einem Bande.

16 Druckbogen, gr. 8° geh. Preis Fr. 2. 60.

In dieser neuen Auflage ist das Beste aus den bisher bestehenden 2 Kursus vereinigt.

H. Breitinger,

Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Französische.

Dritte durchgesehene Auflage.

gr. 8° geh. Fr. 1. 40; Partiepreis Fr. 1. 10.

* Diese französische Literatur- und Sprachgeschichte in Uebersicht — gleichzeitig passender Uebersetzungsstoff — findet überall die wohlwollendste Aufnahme.

Vakante

Schuldirektor- u. Lehrstelle.

Es wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben die Direktorstelle an den hiesigen Schulen, verbunden mit der Lehrstelle für alte Sprachen, Deutsch und allgemeine Geschichte, wobei eventuell Fächeraustausch vorbehalten wird. Die Besoldung beträgt bei wöchentlich höchstens 30 Lehrstunden Fr. 3500. — Antritt nach Konvention.

Allfällige Bewerber mögen bis 20. April ihre Eingabe mit Ausweisen über wissenschaftliche und pädagogische Begabung bei unterzeichneter Stelle einreichen.

Murten, den 5. April 1880.

Das Sekretariat der Schulkommission.

Vakante Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der Unterstufe im Dorfe Heiden ist auf Anfang Mai neu zu besetzen.

Gehalt: 1500 Fr. nebst freier Wohnung.

Anmeldung bis 24. April bei Wegmann, Pfarrer.

Heiden, den 12. April 1880.

Stelle-Gesuch.

Ein junger, ostschweizerischer Lehrer, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht auf kommenden Sommer einen Platz.

Illustrierte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart. Von Emil Naumann. Ca. 28 Hefte à 70 Cts.

Neben dem mit wissenschaftlicher Gründlichkeit, dabei aber fesselnd und in schöner Sprache geschriebenen Text legt das Werk größten Wert auf das ihn ergänzende Bild und bringt eine Menge höchst interessanter Abbildungen von Portraits und Denkmälern, musikgeschichtlich wichtigen Gebäuden, Facsimile's von Hand- und Notenschriften, sowie Szenen aus dem Leben unserer berühmtesten Musiker, Titelblätter alter musikgeschichtlicher Werke, Theaterzeddel über erste Aufführungen von Meisterwerken etc.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Führer durch d. pädag. Literatur.

Eine Auswahl der gediegensten Werke aus dem Gebiete der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Ein Ratgeber bei Zusammenstellung von Lehrer-Bibliotheken.

Preis 80 Cts.

Bei Bestellungen aus demselben im Betrag von Fr. 10 wird der Betrag gutgeschrieben.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Soeben erschien bei K. J. Wyss Verlag in Bern und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Leitfaden

für den
Unterricht in der Algebra
an Mittelschulen

mit circa 3000 Aufgaben.

Für die Hand der Schüler bearbeitet
von
J. Prisi

Oberlehrer in Oberhofen.

II Theil. 1. Heft. 13 Bogen 8°.

Preis Fr. 2. 50.

Im Verlage von Friedrich Wreden in Braunschweig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bohm, C., Lehrer in Bremen.

Französische Sprachschule. Auf Grundlage der Aussprache und Grammatik nach dem Prinzip der Anschauung bearbeitet.

III. Heft. 8.

Ausgabe für Lehrer: Fr. 1. 60
Ausgabe für Schüler: " 1. 35

Dieselbe gebunden: 1. 60

Die ersten beiden Hefte dieser Sprachschule sind als der erste gelungene Versuch, das Prinzip der Anschauung in seiner Anwendung auf den Unterricht im Französischen methodisch durchzuführen, von der Fachpresse durchweg auf das günstigste beurtheilt worden. Mit dem 3. Heft ist nunmehr das Werk abgeschlossen.

Billigster Atlas.

Demnächst erscheint:

Richard Andrées

allgemeiner Handatlas.

Die Verlagsbuchhandlung bietet hiemit etwas, was vor ihr noch niemand, zu keiner Zeit und in keinem Lande zu unternehmen gewagt hat: einen grossen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft stehenden Handatlas von 86 Karten in vollendetster Ausführung mit erläuterndem Text

für 27 Franken.

Dieser Thatsache etwas hinzuzufügen, ist unnötig: fortan wird der grosse Spezialatlas, bisher vermöge seines Preises ein Privilegium reicher Leute, Allgemeingut werden.

Jeden Monat, von Mai beginnend, erscheint eine Lieferung zum Preise von nur Fr. 2. 70 und wird so der Atlas bis Februar 1881 vollständig in Händen der Subskribenten sein.

Die erste Lieferung bitten wir zur Ansicht zu verlangen, um sich von der Preiswürdigkeit und gediegenen Ausstattung zu überzeugen.

Frauenfeld. J. Huber's Buchhdg.

Durch J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Arithmetische und geometrische Belustigungen,

Neckaufgaben und Vexirrätsel.

Zur Unterhaltung für gesellige Zirkel.
Zum ersten Mal veröffentlicht

von

J. B. Montag,

Lehrer der Arithmetik.

Preis Fr. 1. 35.

Auf den Beginn des neuen Schuljahres wird im unterzeichneten Verlage erscheinen:

Deutsches Lesebuch

für

höhere Lehranstalten der Schweiz.

Von

J. Bächtold.

45 Bg. gr. Octav.

Preis: Geheftet 6 Fr., in solidem engl. Leinwandband 7 Fr.

Es ist eine oft gehörte Klage, daß von den zahlreichen Lesebüchern, die wir haben, für unsere höheren schweizerischen Lehranstalten keines recht passe; dieser Klage den Grund zu entziehen, will dieses Lesebuch versuchen. Ein Blick in dasselbe wird sofort zeigen, daß es sich in wesentlichen Punkten von allen derartigen Büchern unterscheidet, und besonders daß es den bisherigen Horizont der Schule erweitert, indem es auch moderne Stoffe, moderne Schriftsteller in dieselbe einführt. Die billigen Ausgaben unserer Klassiker haben diesen längst alle Häuser verschlossen; aber draußen steht noch, mit wenigen Ausnahmen, die seitherige Literatur, in der das Leben der Gegenwart mit seiner überströmenden Fülle neuer Ideen und neuer Formen pulsirt. Aus dieser Literatur auch weiteren Kreisen eine Auswahl des Schönsten und am meisten charakteristischen zu bieten, ist ein anderer Zweck unseres Buches, und gewiß wird dasselbe vielen erst klar vor Augen führen, wie reich auch unsere Zeit an herrlichen poetischen Schöpfungen in freier wie in gebundener Rede, wie hochbedeutend und ehrenvoll besonders der Anteil, den unser schweizerisches Vaterland an der deutschen Literatur nimmt. Ganz besonders dürfte es sich daher auch vermöge seiner innern und äußern Ausstattung zu einem Geschenke für die der Schule schon entlassene Jugend, sowohl Jünglinge als Jungfrauen, eignen, welche aus der Prosa des Alltagslebens hie und da wieder zum unvergänglichen Borne edler Geistes- und Gemütsbildung zurückzukehren sich sehnt, der in unserer Literatur ihr sich darbietet.

Ueber die Grundsätze, die den Herausgeber bei seiner Auswahl im Einzelnen leiteten, gibt sein Vorwort einlässliche und beachtenswerte Aufschlüsse, auf die wir hier im Voraus schon aufmerksam zu machen uns erlauben.

Bestellungen auf dieses Lesebuch nehmen alle schweizerischen Buchhandlungen entgegen.
Frauenfeld, den 10. April 1880.

Die Verlagsbuchhandlung von J. Huber.

Schweizergeschichte für Schulen.

Bei Beginn des neuen Schuljahres machen wir auf folgende als vortrefflich anerkannte Lehrmittel besonders aufmerksam und empfehlen solche den Herren Lehrern zur Einführung:
Daguet, Alexander, Abriss der Schweizergeschichte zum Gebrauche in den Primarschulen.

Zweite Auflage. Cartonnirt 80 Cts. Ausgabe mit Fragen für Lehrer Fr. 1.
— Schweizergeschichte für Mittelschulen. Dritte Auflage. Fr. 1. 40.
Herzog, H., Chronologischer Ueberblick der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft für höhere Volksschulen. Zweite Auflage. 60 Cts.
— Erzählungen aus der Schweizergeschichte. Mit Portraits. Vierter Auflage. br. Fr. 3. —, eleg. geb. Fr. 4. 20.

Vulliemin, L., Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Deutsch von J. Keller. geh. Fr. 7, in Leinwand geh. Fr. 8.

Den Herren Lehrern, welche das eine oder andere genannter Lehrmittel neu einzuführen gedenken, steht gerne ein Freixemplar zur Verfügung.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Dr. G. Geilfus,

gewesener Rektor der höheren Stadtschulen in Winterthur.

Paul-Louis-Auguste Coulon de Neuchâtel par Felix Bovet.

Für die Schule bearbeitet.

gr. 8°. geh. Preis 80 Cts.; Partiepreis 60 Cts.

La Jeunesse de G. Washington,

suvie d'un petit recueil de ses lettres à sa famille par M. Guizot.

Im Auszuge und für die Schule bearbeitet.

gr. 8°. geh. Preis Fr. 1. 60; Partiepreis Fr. 1. 20.

* Neuer sehr passender Lesestoff für die schweizerischen Volksschulen.

Gesänge
für den gemischten Chor.
Eine Sammlung
der schönsten und beliebtesten Lieder aus
den Bezirksheften des „Bernischen
Kantonalgesangvereins“ nebst mehreren
Originalbeiträgen.
Herausgegeben von
F. Schneberger, Musikdirektor.
10 Bogen 8°. Preis broch. Fr. 1. 20,
cart. Fr. 1. 50.
Zu beziehen durch alle Buch- und Mu-
sikalienhandlungen, sowie durch den Ver-
leger K. J. Wyss in Bern.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist zu beziehen:

Aus
aller Herren Ländern.
Beiträge
zum
geographischen Unterricht und zur Haus-
freude, in Bild und Wort.
Herausgegeben
von
Karl Schmidt & Otto Bräunlich.

Erstes Heft:
Inhalt: Rheinquelle, Kölner Dom, Retten-
bachalpe, Haynfall, Kieler Hafen. Bilder
aus dem Saal- und Schwarzwald, Neues
Theater zu Leipzig.
Erscheint in zwanglosen Heften à 80 Cts.
gr. Folio.

Die erste Lieferung wird gerne zur An-
sicht mitgeteilt.

Beste, steinfreie Schulkreide,
künstlich aus geschlemmter Kreide bereitet,
in Kistchen von zirka 2 Kilo, per Kilo 1 Fr.
(wiegt nur $\frac{2}{3}$ der Stockkreide), umwickelte
3zöllige Stücke, per Dutzend 30 Cts.; farbige
(rot, blau, gelb) per Dutzend 75 Cts.,
empfiehlt unter Garantie bestens
J. Jb. Weiss, Lehrer, Winterthur.

**Philipp Reclam's
Universal-Bibliothek**

(billigste und reichhaltigste Sammlung von
Klassiker-Ausgaben),
wovon bis jetzt 1300 Bändchen erschienen
sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

PS. Ein detaillierter Prospekt wird
von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebt
man bei Bestellungen nur die Nummer der
Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen
kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und
mehr Bändchen auf einmal erlassen wir die-
selben à 25 Cts. franko.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Zimmerturnen.

Kurzgefaßte Anleitung für Laien zur
Ausführung
zweckentsprechender Körperbewegungen ohne
Gerät behufs Wiedererlangung und
Erhaltung der Gesundheit.
Von
Ernst Lausch.
Preis 70 Cts.

Deutsche Sprache und Literatur.

Bestens empfohlene Lehrmittel und Schulbücher.

A: nold, K. Cursus in der deutschen Rechtschreibung und Zeichensetzung für die oberen Klassen der Gemeindeschulen und die untern Klassen der Mittelschulen Zweite Auflage. cart. Fr. 1.

Götz, Dr., Wilhelm. Kurzer Abriss der Geschichte der deutschen Sprache und Literatur für höhere Bürger- und Töchterschulen. broch. 40 Cts.

Götz, Dr., Wilhelm. Die deutsche Dichtung in ihren lebensvollsten Erscheinungen. Eine Darstellung zum Ueberblick, vornehmlich f. Gymnasien. broch, 90 Cts.

Götzinger, Dr., M. W. Anfangsgründe der deutschen Rechtschreibung und Satzzeichnung. Siebente Auflage. geheftet. 90 Cts.

Götzinger, Dr., M. W. Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre. Zwölftaue Auflage. geheftet. Fr. 1. 20.

Götzinger, Dr., M. W. Deutsche Sprachlehre. Eilfste Auflage. broch. Fr. 2. 70.
Die beliebten Götzinger'schen Schulbücher halten stets in Schulband gebunden auf Lager.

Götzinger, Dr., M. W. Dichtersaal. Auserlesene deutsche Gedichte zum Gebrauch in höheren Schulanstalten. Siebente Auflage. geheftet. Fr. 5.

Steht auch in Schulband oder Halbfanz- und Ganzleinwandband stets zur Verfügung.

Herzog, H. (Rector). Methodisch-praktische Anleitung zu deutschen Stilübungen.

I. Theil für die untern Klassen. Dritte Auflage. broch. Fr. 1. —.
II. Theil für die mittlern Klassen. Vierte Auflage. broch. Fr. 1. 40.

III. Theil für die oberen Klassen. Vierte Auflage. br. Fr. 2. 40.

Herzog, H. (Rector). Geschichten zum Vor- und Nachersählen. Einfach in Ganzleinwand gebunden. Fr. 2. 80.

Den Herren Lehrern, welche das eine oder das andere dieser als vortrefflich anerkannten Lehrmittel neu einzuführen gedenken, steht gerne ein Freiexemplar zur Verfügung.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.

Für das neue Schuljahr bestens empfohlen:

Antenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerb. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

Breitinger, H., & Fuchs, J., Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

— Resumé de la syntaxe française d'après les meilleures grammaires. Suivi de la conjugaison française. Deuxième édition. Preis br. 75 Cts.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Dritte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolitmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Erster Teil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Zweiter Teil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.

Dritter Teil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

v. Tschudi, Dr. Fr., Landwirtschaftliches Lesebuch. Vom schweiz. landwirtschaftlichen Verein gekrönte Preisschrift. 7. verbesserte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Preis br. Fr. 2, geb. Fr. 2. 25.

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Englisch — Französisch — Italienisch.

Bestens empfohlene Schulbücher.

Hirzel, Caspar, Praktische französische Grammatik. 18. Auflage. geheftet. Fr. 2. 70.
— Neues französisches Lesebuch. 9. Auflage. geheftet. Fr. 1. 80.

Keller, Heinrich (Prof.), Schulgrammatik der englischen Sprache. 3. Aufl. geh. Fr. 4. 20.
— Schulgrammatik der italienischen Sprache. 3. Aufl. geh. Fr. 4.
— Chrestomathie der italienischen Sprache. geh. Fr. 3. 20.

Orelli, C. v., Kleine französische Sprachlehre. 11. Aufl. geh. Fr. 1. 40.
Den Herren Lehrern, welche das eine oder das andere genannter Lehrmittel neu einzuführen gedenken, steht gerne ein Freiexemplar zur Verfügung.

Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau.